

gemeine Wehrpflicht wie die allgemeine Schulpflicht stimmen, wenn es zur letzten Entscheidung kommt.

Ueber preussisches Heerwesen, namentlich in Bezug auf den letzten preussisch-französischen Feldzug, schreibt das „Journal des Debats“: „Eine Berliner Correspondenz des „Journal de Geneve“ gibt interessante Einzelheiten über die Veränderungen, welche Preussen an seiner Ausrüstung vornimmt. Das ganze Rüstzeug der deutschen Armee soll, wie man versichert, „in ungläublich kurzer Zeit, vielleicht in zwei Jahren“ erneuert werden. Das Händnadelgewebe gilt für zu schwer und von zu geringer Tragweite; das Chassepot andererseits scheint nicht solide genug und seine Tragweite wiederum zu groß, so daß die Soldaten sich gewöhnen könnten zu schießen, ohne zu zielen; man sucht also eine Waffe, welche die Nachteile dieser beiden vermeidet. Endlich ist man auch auf eine noch schleunigere Art der Mobilisirung bedacht. Es ist gut für uns, zu wissen, mit welchem Eifer die Preussen eine Organisation und eine Ausrüstung, die ihnen schon so staunenswerthe Erfolge eingetragen haben, noch zu verbessern trachten.“

Aus Florenz schreibt man der „Triester Ztg.“: „Wahrscheinlich im Eintrage mit der vom Fürsten v. Bismarck angeregten gemeinschaftlichen Action gegen das Treiben der „Internationale“ steht eine vor wenigen Tagen zwischen Frankreich und Italien vereinbarte Abmachung wegen Abänderung des im Jahre 1867 abgeschlossenen Auslieferungsvertrages, beziehungsweise des Art. 2 dieses die Auslieferung von Verbrechern betreffenden Uebereinkommens. Nach den neuen Vereinbarungen wird nämlich dieser Artikel auch auf Militärpersonen ausgedehnt, insofern sie ein von den Militärgerichten vorgesehene gemeines Verbrechen begangen haben, was offenbar den Zweck hat, die aus Frankreich gepflanzten Communisten, unter denen sich u. A. auch mehrere ehemalige Garibaldianer befinden, nicht als kriegsführende Partei anzuerkennen, wenn ihnen andere Verbrechen zur Last gelegt werden, sondern sie mit Rücksicht auf ihre Eigenschaft als gemeine Verbrecher auszuliefern. Wie wir ferner erfahren, hat Italien auch mit anderen Regierungen ein Uebereinkommen getroffen, die gegenseitig gemachten Erfahrungen über das Treiben der unter dem Namen der „Internationale“ bekannten Verschwörer stets genau mitzutheilen und im gemeinsamen Einverständnis mit strengster Energie gegen diese Verbrecher-Association vorzugehen. Hier in Italien ist abermals, und zwar in Mailand, eine Filiale der „Internationale“ aufgetaucht, doch scheint sich deren Wirksamkeit mehr auf die Verbreitung von Schmutz- und Brandschriften als auf sonstige Dinge beschränkt zu haben und hat diese Association in Italien durchaus keine feste Wurzel gefaßt, da der Kern, die unendliche Mehrzahl der Bevölkerung, von den abscheulichen Lehren dieser Verbrecher-Association durchaus nichts wissen will, weshalb sie denn schon aus Mangel an Unterstützung zum tödlichen Siechthum verurtheilt ist und es daher der Regierung nicht schwer wird, ihrem Treiben entgegenzutreten und ihre Anschläge zu vereiteln.“

In den italienischen Blättern nimmt jetzt die Krankheit des Papstes die erste Stelle ein. Die clericalen Organe leugnen sie zwar, andere Blätter hingegen halten mit größter Bestimmtheit ihre Nachricht aufrecht, daß der Heilige Vater nicht nur krank, sondern sehr krank sei. Nach der „Gazette d'Italia“ glaubt man sogar, daß Pius IX. die Jahre Petri nicht erreichen, d. h. den 23. August nicht er-

heit der Tradition geblieben. Er hat aber einen zweifach falschen Weg eingeschlagen, indem er, in Unkenntniß über die wahre Farbe der primitiven Standarte seiner Ahnen, sich blindlings und fest in das farblose Banner der letzten Zeiten der Monarchie einhüllte.

Die Explosion zu Vincennes.

„Es war halb zwei Uhr Nachmittags“, schreibt man der „Verite“, „als zwischen Vincennes und St. Mandé eine Reihe furchtbarer Detonationen gehört wurde. Man kann sich einen Begriff von der Größe des Luftdruckes machen, wenn man erfährt, daß in mehreren Stadtvierteln von Paris alle Fensterscheiben eingebückt wurden und die massivsten Häuser zu zittern angingen. Angsterfüllt liefen die Leute auf der Straße zusammen und tauschten die sonderbarsten Vermuthungen aus. Die Einen behaupteten, daß es zu einem schrecklichen Zusammenstoß zwischen den Preussen von St. Denis und der französischen Besatzung von Vincennes gekommen sei und wollten deutlich den Kanonendonner und das Rollen der Mitrailleusen unterscheiden. Andere glaubten, daß es vielleicht nichts anderes als ein Artillerie-Manöver sei, während eine dritte Version von dem Ausbruch einer neuen communistischen Revolution überzeugt war. Endlich hörte man, daß die Explosionen vom Artillerie-Laboratorium in Vincennes herrührten und eine ungeheure Volksmenge strömte nach dem Orte des Unglücks.“

den werde. (Es ist ein Verthum zu glauben, daß der Papst diese Jahre schon am 16. Juni, als er sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum feierte, erreicht habe, denn Petrus war noch zwei Monate und sieben Tage über 25 Jahre Papst.) Nach der „Liberte“ hat der Papst, auf den Tod vorbereitet, eine Bulle unterzeichnet, welche bestimmt, daß bei dem nächsten Conclave weniger Formalitäten zu beobachten seien als bei den früheren, damit längstens binnen vierundzwanzig Stunden der neue Papst gewählt sein könne.

Aus Frankreich.

Der Erzbischof von Tours, Mgr. Guibert, soll, nachdem Dupanloup ausgeschlagen, Erzbischof von Paris werden.

Gambetta unternimmt sein Journal, welches „Der Republikaner“ heißen wird, mit einem Fond von einer Million Francs. Das Blatt soll die Politik Thiers „vom radicalen Standpunkte“ unterstützen.

Jules Favre hätte seit dem Erscheinen Gambetta's in der Kammer, mehr als je die Absicht, sich zurückzuziehen. „Ich bin alt und müde“, soll er zu Thiers gesagt haben, „und könnte den Angriffen dieses ungeheuren Feuerkopfes nicht mehr Stand halten.“

General Faidherbe dürfte zwar nicht, wie sich die „Ind.“ hatte melden lassen, Vice-Präsident der Republik werden, dafür hätte er die größten Aussichten, die Stelle des Kriegsministers zu erhalten. Sein Lebenslauf ist so ziemlich bekannt, da er während des Krieges von verschiedenen französischen Blättern erzählt wurde. Faidherbe ist 1818 geboren, gehört also wenigstens nicht zu den „alten Generalen“. Er begann wie die meisten französischen Officiere, seine Laufbahn in Afrika, wurde später Gouverneur der Senegal-Colonie und hatte daselbst Gelegenheit, sich wiederholt durch glückliche Expeditionen auszuzeichnen. Wieder nach Afrika geschickt, wurde er zum Gouverneur von Bona ernannt, spielte aber in den verschiedenen Kriegen des Kaiserreichs keine Rolle, da er als verdächtig bei Seite geschoben wurde. Faidherbe ist ein sogenannter gelehrter Officier und hat mehrere Werke über Sudan und die Ostküste Afrika's veröffentlicht. Auch die Legende fehlt in seinem Leben nicht. Er soll die Tochter eines Neger-Königs mit ungeheuren Schätzen zur Frau erhalten haben, und hätte die junge Negerin in der That nach Paris mitgenommen, wo er ihr eine ausgezeichnete Erziehung zu Theil werden ließ und sie sodann als seine Gemalin präsentierte. Jedenfalls ist Faidherbe's Frau, die angebliche Negerin, eine feine Dame, die sich mit Tact im Salon bewegt.“ So der „Figaro“.

Die total verunglückte Wahlcampagne der Bonapartisten wird nun durch einen Scandalproceß, dessen Object einer ihrer verächtlichsten Heißsporne ist, einen würdigen Abschluß erhalten. Favier de la Motte, der Ulysses der prefets à poigne, auch „Vater der Pompiers“ genannt, ist wegen vielfacher Betrügereien und Unterschleife, deren er sich während seiner Amtsführung im Cure-Departement schuldig gemacht, auf Requisition der französischen Regierung von den eidgenössischen Behörden ausgeliefert worden und befindet sich bereits zu Rouen in Untersuchungshaft. Es liegen nicht weniger als 18 Anklagen wegen Vergehen und Verbrechen vor, eine Fälschung von öffentlichen Acten und Privatschriftstücken etc., namentlich Unterschlagung des Ergebnisses einer für wohlthätige Zwecke veranstalteten öffentlichen Sub-

„Als wir daselbst ankamen, drang uns ein erstickender Geruch von Pulver und Salpeterdämpfen entgegen. Schildwachen sperren die Gegend in weitem Umkreise ab und lassen nur die zahlreichen Züge mit Verwundeten, Sterbenden und Todten passiren, welche einsteilen mitten auf den Wiesenplan niedergelegt wurden. Die Detonationen folgten noch immer in kurzen Zwischenräumen aufeinander und das schauerlich dröhnende Plagen der Bomben überlante das Nachzen derer, die von ihren Splintern verwundet wurden.“

„Gleich nach der ersten Explosion wurden alle Kasernen des Forts geräumt und die Soldaten dazu verwendet, die im Vincennes Gehölze massenhaft aufgehäuften Projectile fortzutragen. Selbst die Dorfbewohner überwandten ihre Furcht und halfen, die schweren Bomben an sichere Orte zu bringen. General Admiral erscheint um 3 Uhr und erteilt sogleich seine Befehle, die bewunderungswürdig ausgeführt werden. Unter dem fortwährenden Rangelregen der plagenenden Sprenggeschosse marschiren die Kanoniere, von ihren Officieren geführt, durch die großen Höfe, um ihren verwundeten Kameraden Hilfe zu leisten. Athemlos folgt die Zuschauermenge mit angst erfüllten Blicken den Muthigen, die in augenschneidender Lebensgefahr schweben und ihren furchterlichen Gang dreimal wiederholen müssen, indem sie bei jeder Explosion sich platt auf die Erde werfen.“

„Um 3 Uhr hören die Detonationen auf und man beginnt mit der Einrichtung von Ambulanzen. Da er-

scription im Betrage von 240,000 Francs. Das ist die „Krönung des Gebäudes“!

Als Ferré (das bekannte Mitglied der Commune, welches erbarmungslos die Weiseln hatte erschließen lassen) vor einigen Tagen verhaftet und auf die Polizei-Präfectur gebracht wurde, zitterte er an Händen und Füßen und bat, sich setzen zu dürfen; zufällig war kein Zettel da und der Commissär sagte: Sie könnten wohl den Muth haben, sich einige Augenblicke auf den Niedermetzeln der Gefangenen von la Roquette bewohnen.“ — „Sie behandeln mich als Verbrecher“, antwortete Ferré, „ich bin aber ein Mann der Politik und mein Name wird dereinst in der Geschichte prangen.“ — „In der Geschichte der Verbrecher“, erwiderte der Beamte, worauf Ferré sich stramm aufrichtete: „Ich habe nach meinem Gewissen gehandelt. Uebrigens habe ich mit Ihnen nichts zu thun und werde mich nur öffentlich rechtfertigen.“ In diesem Augenblicke hörte man das Brüllen der Volksmenge, welche die Auslieferung des Gefangenen forderte, um ihn auf der Stelle zu tödten. Ferré wurde blaß und sprach kein Wort mehr.

Seine Laufbahn als Revolutionär hatte er bei der Demonstration begonnen, die mit dem Begräbniß Baudin's gemacht wurde. Er war dort auf ein Grab gestiegen und hatte mit Stentorstimme gerufen: „Der Convent muß in die Tuilerien und die Vernunft in Notre-Dame einziehen.“

Aus der Communezeit wurde folgendes possirliche „Amtsstück“ vorgefunden:

„Ministerium der öffentlichen Arbeiten. — Anweisung auf 7 1/2 Francs für den delegirten Friseur der Bürgerinnen des Erdgeschosses.“

„Figaro“ fragt, wieso diese „Bürgerinnen des Erdgeschosses“ in das Ressort der öffentlichen Arbeiten kamen.

Neuestes.

Wien, 18. Juli. (Reichsrathsdelegation.) Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde über die Renten Bericht erstattet; beim Finanzministerium waren keine Differenzen. Bei Titel „Kriegsministerium“ werden die differirenden diplomatischen Auslagen und die Post betreffend die Kloydsubvention conform mit den Beschlüssen der ung. Delegation angenommen. Beim Kriegsministerium und bei der Marine werden sämtliche Titel theils aufrechterhalten, theils conform mit den Beschlüssen der ung. Delegation angenommen, wodurch die vollständige Uebereinstimmung zwischen den beiderseitigen Beschlüssen erzielt wird. Schließlich wurde der Bericht und Beschluß das gemeinsame Finanzgesetz betreffend angenommen. Es stellt sich hiernach das von beiden Reichshälften zu bedeckende Erforderniß pro 1872 auf 93,438,000 fl. Die nächste und Schlußsitzung findet morgen um 4 Uhr statt.

München, 18. Juli. Der Kronprinz von Deutschland ist heute Früh mit Extrazug über Frankfurt und Ems incognito nach England abgereist. Baron Werther begleitete ihn.

Paris, 17. Juli. In einer Samstag Abends in Versailles stattgefundenen Versammlung der neugewählten Deputirten, behauptete Raquet, daß die Wahlen vom 2. Juli die Auflösung der National-Versammlung bedeuteten. Wollowski erwiderte hierauf, daß diese Wahlen im Gegentheil die Aufrechterhaltung des Status quo bedeuteten, daß die National-Versammlung ihr

dröhnt um halb 5 Uhr plötzlich ein neuer Knall, und die Explosionen, diesmal furchtbarer und rascher aufeinander folgend, fangen wieder an. Die Wirkung ist schrecklich, trotzdem sich alle Zuschauer, vielleicht zehntausend an der Zahl, rasch auf die Erde werfen; Viele büßen ihre Neugierde mit dem Tod oder mit schweren Verwundungen. Hart neben mir wurden einige Personen tödtlich getroffen, mich selbst traf ein Bombensplitter an: Fuße. Es war eine unbeschreibliche Scene des Jammers und der Verwirrung und man wird den ganzen Umfang des Unglücks und die Größe der Zerstörung ermessen, wenn man hört, daß hunderttausend Kilo Pulver (zweitausend Zolcentner) und vierzigtausend Geschosse verschiedenen Kalibers in die Luft gingen.

„Bald nach der ersten Explosion kamen sieben Baiern, darunter zwei Officiere und ein Arzt, um Hilfe zu leisten. Sie wurden sogleich von der Menge umringt und aufgefordert, den Schauplatz eines für Frankreich schmerzlichen Unglücks augenblicklich zu verlassen. Trotzdem wollten sie vorzudringen versuchen und trachteten sich gewaltsam einen Weg durch die Menge zu bahnen. Da fielen die Zuschauer über sie her, entwaffneten sie im Moment und schleppten sie vor den General Admiral, der sie ins Fort einsperren ließ. (Zwecksfalls um sie vor der Wuth des Pöbels zu schützen.)“

Wirken bis von der v daß sie dar Dmte. Die Wallowski

Es h so hohe noch von d liche Empfe schon rüsten gegen die g ters her de ten. Dies an sämtli det, deren zusammenl gehen des burg vollf Manifestati lamente ei Bisher träg schon eine und so ist grokartige Bekelsalush ungeheuerli Ein n kommen d Excellenz d ler erwor einem Pa ten, erklärt erst, er wer den, die nö zu verschaff Ministers das gibt d Muth zu n erster und nister beru

Als wurde, da sei ein sehr der Achtung selbst seine beweisen, b zuerst in of gefeswidrig Handlung geradezu an

Aus

Präf. 11 1/4 Uhr. Weiß, v. Die 2 Verhandlung Bezug tet zwischen ferenz ob u Vorschläge Bei d Siebenercon Delegation Die w Budget des Siebenercon der eisleith erzielen, we dert angeno Abtriche de kamen.

Hinsich schied sich d nung zu de gation vorg commission, ses Beschlu in der morg gelangen wi Die V des Marine nommen um beiden Tele

Das ist... der Com... te erichie... f die Po... n Händen... fällig war... e könnten... e auf den... litig dem... nette bei... erbrecher... der Poli... Geschichte... erbrecher... am auf... gehandelt... thum und... in diesem... fskmenge... erte, um... blas und... te er bei... Begräbnis... in Grab... n: „Der... rnuft in... pssirliche... — An... t Friseur... men des... Arbeiten... n.) Nach... Muntien... ren keine... worden... die Post... den Be... n Kriegs... iche Titel... en Be... wodurch... n beider... urde der... gefeset... was von... niß pro... Schlus... Deutsch... Frankfurt... Baron... bende in... neuge... die Wah... versamm... daß diese... es Sta... lung ihr... all, und... aufeinan... ist schreck... hntausend... le büßen... ren Ver... Personen... ensplitter... es Jam... n ganzen... erstörung... n f e n d... n t n e r... chieden... en sieben... Arzt, um... Menge... ir Frank... verlassen... id trach... entwege... nte zu... den Ge... ren liek... übels zu

Wirten bis zur Befreiung des französischen Gebietes von der preussischen Occupation fortführen müsse und daß sie dann erst einer Constituanten Platz machen dürfe. Die Majorität der Versammlung schien der Idee Wallowski's günstig gestimmt zu sein.

N. West, 18. Juli.

Es hätte wohl Niemand unseren Schwarzen eine so hohe Regsamkeit zugetraut; kaum haben sie sich noch von der Schlappe erholt, die ihnen — der höfliche Empfang von Seite des Königs geschlagen und schon rüsten sie sich wieder heldenmüthig zum Kampfe gegen die gottverfluchten Windmühlen, die von Alters her das beliebteste Object ihrer Tapferkeit bildeten. Diesmal ist es der Herr Bischof Berger, der an sämtliche Bischöfe des Landes Circulare versendet, deren wesentlicher Inhalt in der Aufforderung zusammenläuft, die Herren mögen sich mit dem Vorgehen des gottbegnadeten Bischofs von Stuhlweissenburg vollkommen einverstanden erklären. Mit dieser Manifestation hofft man dann seiner Zeit dem Parlamente eine ganz heillose Angst einzuslösen. — Bisher trägt das geistreiche Schriftstück, wie ich höre, schon eine ganz ansehnliche Zahl von Unterschriften, und so ist denn kein Zweifel vorhanden, daß diese großartige Manifestation des vereinigten Hauses Kefelsalussy & Berger dem Parlamente einen ganz ungeheuerlichen Respect einlösen werde.

Ein nicht geringes Verdienst um das Zustandekommen dieser Petition hat sich auch Sr. liberale Excellenz der Herr Cultusminister Dr. Theodor Pautler erworben. Mit einer Entschiedenheit und mit einem Pathos, die selbst Ernst Simonyi imponirten, erklärte der Herr Minister vor wenigen Wochen erst, er werde unbedingt all jene Maßregeln anwenden, die nöthig sein sollten, um dem Geseze Achtung zu verschaffen. Diese schrecklichen Maßregeln des Herrn Ministers sind bis heute glücklich ausgeblieben, und das gibt der schwarzen Schaar natürlich nur neuen Muth zu neuen Angriffen auf jene Verfassung, deren erster und eifrigster Hüter zu sein eben der Herr Minister berufen ist.

Als Herr Dr. Pautler ins Ministerium berufen wurde, da hieß es allgemein: der neue Minister sei ein sehr eifriger Clericaler; daß es ihm aber an der Achtung vor dem Geseze mangelt, das wagten selbst seine eifrigsten Gegner nicht zu sagen; das zu beweisen, blieb dem Herrn Minister aufgespart, der zuerst in offener Parlamentsitzung eine Handlung für geseswidrig und strafwürdig erklärt, und dann dieselbe Handlung ungestraft läßt und so zu deren Fortsetzung geradezu auffordert und ermuntert.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 17. Juli.

Präf. Graf Majláth eröffnet die Sitzung um 11³/₄ Uhr. Die Regierung ist vertreten durch Graf Weiß, v. Könyah, v. Kuhn, General Benedek. Die Berichte der Siebenercommission gelangen zur Verhandlung. Bezüglich des Budgets des Finanzministers waltet zwischen den Beschlüssen der Delegation keine Differenz ob und hat daher die Siebenercommission keine Vorschläge zu machen.

Bei dem Budget des Auswärtigen empfiehlt die Siebenercommission die Annahme der von der österr. Delegation ausgeführten Streichung. Wird angenommen.

Die wesentlicheren Differenzen bestanden bei dem Budget des Kriegsministers; hier gelang es jedoch der Siebenercommission, mit dem betreffenden Ausschusse der cisleithanischen Delegation eine Vereinbarung zu erzielen, welche auch in den einzelnen Titeln unverändert angenommen wurde, so zwar, daß zumeist die Abstriche der österreichischen Delegation zur Geltung kamen.

Hinsichtlich der Kosten für die Militärgrenze entschied sich die Delegation im Principe für die Zustimmung zu dem Abstriche, den die cisleithanische Delegation vorgenommen, beauftragte jedoch die Siebenercommission, bezüglich der eingehenden Motivirung dieses Beschlusses einen Vorschlag zu machen, welcher in der morgigen (heutigen) Sitzung zur Verhandlung gelangen wird.

Die Vorschläge der Siebenercommission bezüglich des Marinebudgets werden ebenfalls unverändert angenommen und sind sonach die Differenzen zwischen den beiden Delegationen als beseitigt zu betrachten.

Militärisches.

* (Veränderungen in der Honvéd-Armee.) Sr. k. und k. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 13. d. M. den im Schoße des Landesverteidigungs Ministeriums mit der Leitung des Sanitätswesens der kön. ung. Landwehr betrauten Stabsarzt Dr. Anton Novák zum Oberstabsarzt mit Oberlieutenantsrang und Gehühren — unter Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung — a. g. zu ernennen geruht.

Gleichfalls mit a. h. Entschliessung vom 13. d. geruhten Sr. Majestät zu ernennen:

- 1. zu Honvéd-Brigadeärzten, mit dem Rang und Gehühren von Hauptleuten erster Classe die Honvéd-Regimentsärzte Béla Csajághy, Julius Varsághy, Michael Kelemen, Daniel Haman, Josef Szabó, Johann Frank, August Heinezmann, Ferdinand Tirobán und Moriz Silberberg; ferner die Honvéd-Bataillons-Überärzte Ignaz Friedlhuber und Lad. Vesey; endlich die Doctoren der Medicin und Chirurgie Géza Vengyel, Béla Nagy, Ludwig Hornyánsky, Eduard Wipf, Johann Ruzs, Lad. Thaly, Ludwig Szuper, Adolf Stern und Alexander Veiser; — 2. zu Honvéd-Regimentsärzten mit Hauptmannsrank die Bataillons-Überärzte Joh. Beninger, Emil Tollenberg, Franz Almaj, Alois Kocsis, Col. Strohsiegel, Andr. Gurdáhy, Nikolaus Nagy, Josef Matich, Joachim Gajzágó, Kárády, Páczay, Jul. Szabó, Michael Sziklász, Ernst Stroj und Johann Horváth; ferner die Doctoren der Medicin und Chir. Philipp Tichak, Jacob Frommer und Sigmund Szigethy; — 3. zu Honvéd-Bataillons-Überärzten mit Oberlieutenantsrang die Doct. d. M. Michael Bogdán, Josef Rénei, Géza Szegedy, Ferdinand Hochmann, Josef Spanik, Emerich Höfner, Josef Csiky, Carl Frits, Ignaz Spanner und Adolf Klumák.

* Das Ofner k. Generalcommando gibt folgendes bekannt: „Mit Bezug auf die Circular-Verordnung vom 30. Juni l. J. haben die Militärbehörden und Anstalten, in deren Evidenz sich Militär-Stipendisten, oder die für die Btheiligung mit Militär-Stipendien vorgemerkten Aspiranten befinden, den vorgeschriebenen, für die Militär-Bildungsanstalten verfaßten Revers von den betreffenden Angehörigen einzuholen und mit thunlicher Beschleunigung einzusenden. Für die Zukunft kommt dieser Revers, als ein weiteres Qualifications-Dokument, gleich den bezüglichen Gesuchen um Verleihung von Militärstipendien, beziehungsweise den Qualificationsangaben beizuschließen.“

* (H o n v é d n a c h r i c h t.) Nachdem das Umhängen der Carabiner bei den Honvéd-Hußaren sich nicht nur als unpractisch erwiesen hat, sondern auch constatirt worden ist, daß die Montur hiedurch außerordentlich abgenützt wird, so werden diese Carabiner nach einer Verordnung des Landesverteidigungs-Ministeriums vom Umhängriemen abgenommen und bei allen Escadronen von den Sattlern, nach bereits vorgelegten Mustern in der Weise umgestaltet, daß sie bequemer zu handhaben sind und die Montur nicht abnützen werden.

* (S t i f t u n g.) Das Officierscorps des Prinz von Witttenberg 11. Husären-Regiments hat zur Erinnerung an das Gefecht bei Nogaredo-Versa am 26. Juli 1866 das Capital von 1200 fl. C. W. für eine Stiftung gewidmet, von deren Interessen jährlich am 26. Juli 24 Mann des Regiments, welche an diesem Gefechte theilgenommen haben, gleichmäßig zu theilen sind. In dem bezeichneten Gefechte haben 2 Escadronen des Regiments gegen einen vielfach überlegenen Feind siegreich gekämpft und zum glücklichen Ausgang desselben wesentlich beigetragen. Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Regiments-Commandanten zu.

Ofner Schützen-Jubiläum.

C. K. Ofen, 18. Juli.

Bei dem hohen Interesse, welches durch die Abhaltung der Jubiläumfeier seitens der Ofner bürgerlichen Schützengesellschaft allenthalben hervorgerufen wird, und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die vaterländischen Schützenvereine die an selbe abzufendenden Einladungen erst im Laufe der nächsten Woche erhalten dürften, möge einstweilen zur nöthigen Orientirung die Mittheilung des nachfolgenden Fest-Programmes dienen:

Fest-Programm

des durch die Ofner bürgerl. Schützengesellschaft gelegentlich der in Ofen am 19. August 1871 abzuhaltenden constituirenden General-Versammlung des ungarischen Landes-Schützenvereines sowohl zur würdigen Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs und Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf als auch zur Jubiläumfeier ihres 100jährigen Bestandes zu veranstaltenden Königs-Festschießens.

17. August.

Begrüßung der eintreffenden Schützengäste zwischen 7—10 Uhr Abends in den Gasthauslocalitäten der Proszner'sche Bierhalle in Ofen nächst der Kettenbrücke, durch das hiezu bestimmte Comité.

1. Festtag.

18. August. Geburtsfest des Monarchen und Eröffnung des Festschießens. Da nach Lösung der abtenden 101 Preudenstücke und beendeter Tagereise in den Vermittlungstagen aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs fereht auf der Generativse in Ofen (Christinenstadt) Morgens 7 Uhr eine große Militär-Parade, als auch in der Festung, Hauptpfarrkirche, um 10 Uhr unter Theilnahme der Landes-Regierung und sonstiger Würdeträger ein Fest-Gottesdienst abgehalten wird, so findet die Eröffnung des Festschießens in der Ofner Schießstätte (obere Wasserstadt, Jöhannisgasse Nro. 392) Nachmittags Punct 2 Uhr statt; — welches nach einer kurzen Ansprache des Oberstleutnants Erzbegebi bis 8 Uhr Abends fortgesetzt wird; — hierauf gefelliger Verkehr in den Vereinslocalitäten.

2. Festtag.

19. August. Fortsetzung des Festschießens von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, hierauf gemeinschaftlicher Abzug zum Banquet, während dessen Dauer die Jubiläumstreden gehalten werden.

In diesem Tage wird auch die Eröffnung der constituirenden General-Versammlung des ungarischen Landes-Schützenvereines je nach Erforderniß entweder in den Vereinslocalitäten der Ofner Schützengesellschaft, oder aber im großen Saale der Ofner städtischen Real-school stattfinden.

3. Festtag.

20. August. Landeseest des heiligen Stefan. Dasselbe wird in der Festung Hauptpfarrkirche abgehalten, und beginnt wegen des feierlichen Umzuges die Kirchen-Ceremonie bereits schon um 7 Uhr Morgens.

Da es viele der Gäste interessiren dürfte, der prunkhaften Kirchenfeier dieses hohen Landesfestes beizuwohnen, so bleibt aus Pietät für diesen Tag Vermittlags die Schießstätte geschlossen. Nachmittags aber wird das Festschießen von 2 bis 8 Uhr fortgesetzt.

4. Festtag.

21. August. Fortsetzung des Festschießens von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit einstündiger Unterbrechung zur Mittagsgesellschaft. — Um 6 Uhr Abends zur Feier des neu entstandenen ungarischen Landes-Schützenvereines unter gefälliger Mitwirkung der Budai Dalárda (Ofner Männer-Gesangsverein) Ausflug auf die reizende Margarethen-Insel, wozu die Karten für die Hin- und Retourfahrt bei der Vereinskassa der Ofner Schützen-Gesellschaft gelöst werden können.

5. Festtag.

22. August. Fortsetzung des Festschießens von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit einstündiger Unterbrechung zur Mittagsgesellschaft. Abends gefellige Zusammenkunft im Schützengarten.

6. Festtag.

23. August. An diesem letzten Festtage Festschießen von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr bis präcise 6 Uhr Abends, zu welcher Zeit das Festschießen geschlossen wird.

Nach kurzer Pause erfolgt hierauf die feierliche Vertheilung der Premien. — Schließlich Abschieds-Abend in den Vereinslocalitäten.

Wegen Einleitung der nöthigen Vorkehrungen wollen die löblichen Schützenvereine das Namensverzeichnis jener Schützenmitglieder, die an dem Königs-Festschießen Theil zu nehmen wünschen, unter Beilage von 1 fl. ö. W. für die Ausfolgung je einer Festkarte, bis zum 31. Juli l. J. an den leitenden Oberstleutnants Franz Erzbegebi, Ofen, Festung, Dreifaltigkeitsplatz, um so gewisser einzusenden, damit die von hier mit umgehender Post abzufendenden Festkarten, welche beim Eintritte in die Schießstätte vorzuweisen sind — zur Legitimierung des Anspruches auf ermäßigte Fahrpreise bei den bezüglichen Bahn- oder Dampfschiffs-Stationen benützt werden können. — Jene Schützenmitglieder aber, welche wünschen, hier selbstmäßig bequartirt zu werden, mögen gleichzeitig ihren Wunsch hieher bekannt geben.

Schieß-Programm.

- 1. Jedes einem Schützenvereine angehörige Mitglied kann an dem Königs-Festschießen theilnehmen.
- 2. Zum Eintritte in die Schießstätte berechtigt nur die vom Ofner Schützenvereine ausgegebene Festkarte (1 fl. ö. W.), welche beim Eintritte vorzuweisen und während des Festschießens offen zu tragen ist. — Diese Festkarten können vom 1. August l. J. an gefangen beim Ofner Oberstleutnants Erzbegebi, Ofen, Festung, Dreifaltigkeitsplatz, gelöst werden.
- 3. Alle Gattungen Gewehre werden zugelassen.
- 4. Jeder Schütze hat vor dem Schusse seinen Schußzettel abzugeben und darauf zu achten, daß seine Treffer in das Protocoll richtig eingetragen werden; nachträgliche Beanständungen sind nicht zulässig.
- 5. Die geladenen Büchsen sind in den Gewehrshranken nach der Reihenfolge aufzustellen, und dürfen auch nur beartigt zum Schießen wieder abgenommen werden.
- 6. Außer der Zeit darf kein Schuß abgegeben werden; das Losschlagen von Rindbüchsen und das Ausbrennen der Büchsen ist nur an dem hiezu bestimmten Plage gestattet.
- 7. Das Rauchen in der Schießhalle wird nicht zugelassen.
- 8. Bei etwaigen Beschwerden oder Streitigkeiten hat sich der Schütze an die durch grüne Schleißen kenntbar gemachten Mitglieder des Schuß-Comité zu wenden, dessen Entscheidung endgültig ist. — Sollte die Schußwaffe zweimal versagen, so hat der Schütze aus dem Stande abzutreten und sich der Reihenfolge anzuschließen.
- 9. Die Aufsicht über das Schießen führt das Schuß-Comité; der jeweilig inspectirende Unterstleutnantsmeister ist durch eine grüne Schleiße gekennzeichnet.

(Tiefsee-Expeditionen.) Die für die Wissenschaft so außerordentlich wichtigen Ergebnisse, welche die Tiefsee-Untersuchungen in den letzten Jahren zu Tage gefördert haben, regen immer mehr zur weiteren Ausbeutung dieses neuen Feldes wissenschaftlicher Thätigkeit an. In einem Vortrage, welchen Dr. Carpenter jüngst in der Royal Institution in London hielt, sprach derselbe die Hoffnung aus, die Freigebigkeit der Regierung, welche die britischen Naturforscher in den Stand setzte, die leitende Stellung bei diesen Untersuchungen einzunehmen, werde es ihnen auch ermöglichen, diese Stellung weiterhin zu behaupten. Er erinnert an den von N. Agassiz gemachten Vorschlag, die englische Admiralität möge sich mit den Marinebehörden der Vereinigten Staaten ins Einvernehmen setzen, um eine vollständige Untersuchung sowohl in physikalischer, wie in biologischer Beziehung des ganzen nordamerikanischen Oceans zwischen den beiden Ländergebieten durchzuführen. Inzwischen rüste die Regierung der Vereinigten Staaten eine Expedition, für welche ein eigener Dampfer gebaut wird, zur vollständigen Untersuchung des Seegrundes, und zwar insbesondere des Bettes des Golfstromes an der Ostküste von Amerika, dann weiter der Magellan-Strasse und eines Theiles des stillen Oceans aus, die gegen Ende August unternommen werden soll und auf etwa zehn Monate veranschlagt ist. Die Leitung des ganzen Unternehmens soll dem Professor Agassiz und Grafen Pourtales anvertraut werden. Eine zweite analoge Expedition zu Untersuchungen des Seegrundes im nördlichen Theile des stillen Oceans werde vorbereitet. — Die deutsche Regierung sei im Begriff, eine gleiche Expedition zur Untersuchung der Tiefen des atlantischen Oceans westlich ins Werk zu setzen, und die schwedische Regierung habe zwei für Tiefsee-Untersuchungen besonders ausgerüstete Schiffe nach der Baffins-Bay entsendet.

Arad, 19. Juli.

(Theater.) Die deutsche Schauspiel-Gesellschaft setzt ihr Gastspiel bei mäßiger Theilnahme des Publicums fort. Soll diese bei den vorherrschenden — von uns bereits hervorgehobenen — den Theaterbesuch störenden Einflüssen eine größere und allgemeinere werden, dann wird Hr. Director Dorn auch für ein Repertoire Sorge tragen müssen, das zum Theaterbesuch animirender wie das von ihm jetzt aufgestellte sei. Nach der Parodie „Margarethe und Fäustling“ mit der Burlesque „Tulipatan“ und auf dieser wieder die alte verblasste Posse: „Doctor und Feisur“ folgen lassen, muß offenbar als ein Mißgriff bezeichnet werden. Was nützt es, wenn die wirklich recht brave Gesellschaft noch so fleißig ihre Aufgaben löset, wenn sie dies in alten, abgesehenen Farcen thut, welche auf das Publicum unmöglich wirken können. Eine bessere Auswahl von Stücken also, und mit dieser wird sich folgerichtig auch der Besuch heben.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir constatiren, daß mit der Operette „Tulipatan“ doch auch eine Novität, u. zw. wieder ein Lustspiel von Rosen, welches den Titel „Kanonenfutter“ führt, gegeben wurde, und gleich dem vorhergegangenen „Der Frau des Nächsten“ ziemlich spurlos vorüberging. Auch in diesem Lustspiel trat das Talent Rosen's für das Burlesque-Komische, d. h. für die Posse, klar zu Tage, denn in dieser nimmt man es mit der Wahrscheinlichkeit nicht so genau, wenn die aneinander gereihten Situationen nur ihre Wirkung auf das Zwerchfell üben, d. h. wirklich komisch sind; andere Anforderungen werden jedoch an ein Lustspiel gestellt. — Doch wir wollen uns heute in keine eingehende Kritik des in Rede stehenden Lustspiels einlassen, und bemerken nur, daß wir und mit uns gewiß Viele der Wenigen, welche der Aufführung anwohnten, sich eingehend mit der Frage beschäftigten, warum daselbe dem eigentlich den Titel „Kanonenfutter“ führe; es hätte ebenso gut „Mitraillense“, „Spießbraten“ oder „Rondkalt“ heißen können; wenn nicht etwa der Umstand, daß im ganzen Stück das Wort „Kanonenfutter“ zweimal und da nur gewissermaßen bei den Haaren herbeigezogen, ausgesprochen wird, als Motiv hier gelten soll. — Nicht minder räthselhaft erschien es uns, den Helden des Stückes als Journalist bezeichnet zu sehen; denn nachdem, was er vor unseren Augen vollführt, hätte er eben alles Andere nur kein Journalist sein können; es müßte denn sein, die Journalisten hätten in dem Lande und zu der Zeit, wo und zu welcher der Dichter sich gedacht, daß sein Stück spielt, so viel müßige Zeit wie dieser Otto Körner, was aber in unserer Zeit und in unserem „Reich“ leider nicht der Fall ist. Doch dies nur im Vorbeigehen; vielleicht finden wir einmal noch Veranlassung, uns eingehender mit den Geistesproducten des fruchtbaren Herrn Rosen zu befassen. — Gespielt wurde mit Lust und Liebe zur Sache, und wenn das „Kanonenfutter“ keinen besseren Erfolg erzielte, so waren die wackeren Schauspieler gewiß nicht Schuld daran; denn sie thaten ihr Möglichstes. Außer den bereits bekannten Mitgliedern, wie Frau Kalvo (Emma) und den Herren Lannhoser (Körner) und Hartig (Bromberg), lernten wir in den Fräuleins: Brand (Constanze) und Hils (Geheimrätin Blumen) zwei tüchtige Schauspielerinnen kennen.

Arader Blynd.

Telegramm der Arader Blynd-Gesellschaft.

West, 19. Juli. Preise wenig verändert, größere Posten guten Mühlweizens erzielten mitunter 5 Kreuzer mehr. Ufanceweizen fl. 5.10. Verkehr leblos.

West, 18. Juli. Getreidegeschäft. In Weizen war das Ausgebot anhaltend schwach, Preise daher behauptet, Umsatz circa 25,000 Centner. Die uns bekanntgewordenen Verkäufe specificiren wir wie folgt:

800 Ctr. 86 1/2 pfd. & fl. 6.17 1/2, 600 Ctr. 86 1/2 pfd. & fl. 6.15, 500 Ctr. 86 pfd. & fl. 6.12 1/2, 600 Ctr. 86 pfd. und 400 Ctr. 86 pfd. & fl. 6.10, 1000 Ctr. 85 1/2 pfd. & fl. 6, 500 Ctr. 86 pfd. & fl. 5.90, 1200 Ctr. 86 pfd. und 1200 Ctr. 84 pfd. & fl. 5.92 1/2, 1600 Ctr. 85 pfd. & fl. 5.85, 4500 Ctr. 84 1/2 pfd. und 600 Ctr. 84 pfd. & fl. 5.80, 1200 Ctr. 84 1/2 pfd. & fl. 5.75, 600 Ctr. 84 pfd. & fl. 5.60, 400 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 5.40. — Ufanceweizen per Herbst mattr, fl. 5.15 mehr B. als G.

Roggen flill. Begeben wurden: 600 Mg. 78/80 pfd. & fl. 3.

Gerste und Hafer ohne Abschluß. Mais effectiv, ruhig. Auf Lieferung fester; per August wurden 10,000 Ctr. Banater & fl. 3.87 1/2 und 5000 Ctr. Banater & fl. 3.90 geschlossen, und bleibt zu j. letzterem Preise Geld, 3 fl. 95 fr. Waare.

Wien, 18. Juli (Getreideverkehr.) Das Geschäft ist in allen Gattungen leblos, bloß Mehl behauptet sich und wird sowohl für inländische Fabriken als für den Export zu vollen Preisen bezahlt und willig genommen. Die Feldarbeiten sind allenthalben im vollen Gange, und wenn die Witterung günstig bleibt, so ist auch ein günstiges Resultat zu erwarten. Exporteure halten sich reservirt. Conumenten beschränken sich auf das Allernothigste. Korn und Hafer matt. Weizen schwerer Qualität behauptet, leichte Gattungen vernachlässigt und um 10 kr. billiger.

Wiener Börse vom 18. Juli. Die günstige Stimmung, welche zu Beginn der heutigen Vorbörsen sich bemerkbar machte, war eine nur sehr vorübergehende, mit der Geschäftslösigkeit fand die matte Tendenz auch wieder ihre Fortsetzung. Theilweise trug dazu die ziemlich erschwerte Prolongation einiger Actien, namentlich der Unionbank- und Anglo-Bank-Actien bei.

Entschieden günstig waren nur Lombarden. Sie setzten mit 177.80 ein und behaupten nach einer flüchtigen Reaction 178.30.

Creditactien variirten zwischen 283.10 und 282; Actien der Anglobank, welche mit 251.50 den Verkehr eröffneten, gingen nach 251.50 auf 249.70. Unionbank, welche mit 263 begannen, notirten 261.90 nach 263.80. Actien der Francobank reagirten von 117.25 auf 116.50. Ungarische Bodencredit-Actien von 139.50 auf 138.50. Staatsbahn-Actien wurden zu 409, Carl-Ludwig zu 245.25 abgegeben. Außerdem kamen Baubank-Actien zu 81.75, Tramway-Actien zu 213.50 und 213 vor.

Man schloß um halb 12 Uhr: Creditactien 282.40, Anglo-Bank-Actien 249.90, Unionbank 262.30, Lombarden 178.30, Zwanzig-Francstücke 9.84 1/2.

An der Mittagsbörse gingen die leitenden Effecten unter die Schlußcourse der Vorbörsen. Creditactien waren bis 282, Anglo-Bank-Actien bis 248.60, Unionbank bis 261.50 ausgebaut. In Nebenwerthen war geringer Verkehr; Wechselbank kamen zu 131.50 vor, Bahnerthe flill und matt. Nordwestbahn Lit a wurden zu 208, jene Lit b zu 178.50 abgeschlossen; Ungarische Dönbahn kamen zu 83 vor.

Zur Erklärungszeit notirte man: Creditactien 282, Anglo-Bank-Actien 249.50, Unionbank-Actien 261.80, Lombarden 178.20. Renten unverändert, Lose etwas schwächer, 1860er Lose 101.30, die Saluta gleichbedeutend.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 282.10, Anglo-Bank 249.40, Unionbank 262.30, Lombarden 178.10, Galizier 245.25, Zwanzig-Francstücke 9.83 1/2.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsterm, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

üibernimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen. 20

ARENA.

Heute Donnerstag den 20. Juli 1871, unter der Direction des F. Dorn: Einen Tux will er sich machen.

Original-Posse mit Gesang in 4 Acten, von Johann Nepomuk.

Nanette Jeteles, geb. **Leopold**, gibt im eigenen Namen, als auch in dem ihres Sohnes **Emil**, ihrer Schwiegertochter **Eugenie**, geb. **Epstein**, und ihrer Nichte **Rosa**, **Vilma** und **Gyözö**, tieferschlitterten Herzens Nachricht von dem Ableben ihres theueren, unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegers und Großvaters, Herrn **Leo Jeteles**, pensionirter Realschulprofessor der Arader isr. Haupt- und Unterrealschule, welcher Mittwoch am 19. Juli l. J., Nachmittags 4 Uhr, nach kurzem Krankenslager, im 60. Jahre seines Lebens und im 31. einer glücklich verlebten Ehe, sanft und ruhig verschieden ist. Die irdischen Reste des theueren Dahingeschiedenen werden Freitag, am 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause (Zubergasse Nr. 7) auf dem isr. Gottesacker überführt und daselbst zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papp durch den Gebrauch der delicaten Revalosciers du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmittel bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ehrenbräuen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71.814.

Grosne, Seine und Dije, Frankreich, 24. März 1868. Herr **Mich**, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindel suchte und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rief die Revalosciers du Barry zu versuchen und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalosciers genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schweizer St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erparit die Revalosciers bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalosciers Chocolates in Pulver und Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Comp.** in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. **ARAD** bei **F. TONES & Comp.** West, bei **Dorok**, **Ung.** **Attenburg**, bei **Szilay Antal**, **Atsö**, bei **Direktor & Schöninger**, **Debrecin**, bei **Boros**, **Ferencs**, **Feldvár**, bei **Paul Madhara**, **Nagy-Kanisza**, bei **Carl Lovat**, **Klausenburg**, bei **J. Kronmüller**, **Klausenburg**, bei **C. Binder**, **Köszan**, bei **Carl Wondraschek**, **Neubauel**, bei **Jana**, **Contegner**, **Debenturg**, bei **Johann Greiner**, **Preßburg**, bei **Felix Pistor**, **Zimlweissenburg**, bei **Georg Dieballa**, **Berschetz**, bei **Moriz Fischer**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notirungen der Pesther Börse vom 18. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. Juli.		Devisen.		Valuten.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. Juli.	
	Geld		Waare		Geld		Geld		Geld
Ung. Eisen. Ant. n. 120 fl.	107 40	107 40		5% Rente, ö. Perr. Pap. m. W. Rec. Zinsen	59 40	59 50	5% Metalliques	59 45	
Ung. Eisen. Ant. n. 100 fl.	93 50	93 50		5% Rente, ö. Perr. Pap. m. W. Rec. Zinsen in Silber	68 90	68 90	5% Metalliques mit März- und November-Zins	69 49	
Grundrent. Obl. ung.	79 75	80 25		1864er Staatsanlehen	133 75	124 00	5% National-Anlehen	69 49	
Gr. m. Serbel. Gläub. 1867	77 50	77 50		1868er Staatsanlehen	111 50	112 25	1868er Staats-Anlehen	101 50	
Grundrent. Obl. Temeser	77 50	78 00		1869er Staatsanlehen	101 30	101 40	1869er Staats-Anlehen	111 50	
Grundrent. Obl. Clauzel 1867	77 50	78 00		1870er Staatsanlehen	112 25	112 25	1870er Staats-Anlehen	112 25	
Grundrent. Obl. u. Croatia u. Slavonien	77 50	78 00		1871er Staatsanlehen	129 00	129 00	1871er Staats-Anlehen	129 00	
Grundrent. Obl. Ziebeln	77 50	78 00							
Grundrent. Obl. 100 fl.	75 75	76 00							
Grundrent. I. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. II. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. III. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. IV. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. V. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. VI. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. VII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. VIII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. IX. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. X. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XI. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XIII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XIV. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XV. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XVI. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XVII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XVIII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XIX. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XX. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXI. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXIII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXIV. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXV. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXVI. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXVII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXVIII. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXIX. ung. ex.	75 75	76 00							
Grundrent. XXX. ung. ex.	75 75	76 00							

Frauengefalten.

Novellen.

II.

Eine Sklavin.

Von Moriz Jókai.

Aus dem Ungarischen von Carl D.

4.

Z a h u u m Z a h u .

(Fortsetzung.)

Sie antwortete nicht, sie stand mit einem schmerzvollen Gesichte vor dem Kamin, mit stummer Resignation breitete sie ihre Arme aus, ließ den Kopf herunter sinken, füllte ihre Hände dann in dem Schoße zusammen, als wolle sie tonlos sagen: „Ich diene zum Beispiel, daß man leben kann.“

Richard verstand sehr gut diesen Vorwurf. Er lehnte ja die Frau. — daß die Schildkröten auch ohne Gehirn leben können. Und jetzt stand er selbst auf dem Punkte, an seinem Körper das Experiment zu machen, ob die Ehre solcher Natur wie die Luft ist, welche, wenn ihr der Zugang zu dem Körper hermetisch abgesperrt, diesem das Leben entzieht.

Unentschlossen verließ er Atalie, doch schon in den nächsten Tagen war er für ihren Plan eingenommen.

Lord Timple's Gläubiger begannen viel früher ihre Manoeuvres, als dieser erwartet hatte. Sie verlangten, daß das Vermögen des Lords wegen unbegründeter Verschwendung sequestrirt werde. Er selbst fuhr zusammen, als man ihm mittheilte, wie hoch sich die Passiva beläufen. Er glaubte die Summe viel geringer. Jetzt hieß es rasch handeln.

„Jetzt bleibt mir keine Wahl mehr übrig, Atalie. Ehrende trifft mich, wie ich mich auch entschließen mag. Nicht genug, daß ich Alles verloren, auch den Schuldenarrest werde ich nicht vermeiden können. Die besten Freunde spielen die Rolle der starrsinnigsten Verfolger. Ich habe keinen Tag zu verlieren; ich muß mich flüchten, entweder dahin oder dorthin.“

Bei dem Worte „dahin“ zeigt er zur Erde; dort ist Amerika; bei dem Wort „dorthin“ nach dem Himmel.

„Dorthin“ — auf keinem Fall. „Dahin“ — gewiß.“

„Aber wir glauben, daß dort unten nicht Amerika allein sich befindet.“

„Auch die Flucht ist schwierig, denn meine Gläubiger beobachten mich.“

„Es wird nicht schwer halten, sie hinter das Licht zu führen. Ich verschaffe mir unter meinem Familienamen — wer kennt denselben — einen Paß — lasse den Namen meines Dieners hineinschreiben. Sie maschieren sich und kommen als mein Diener nach Newyork. Wer könnte Sie dort noch verfolgen?“

„Sie sind sehr klug, Atalie. Aber in diesem Falle müssen Sie noch eines bedenken. Hier ist meine letzte Summe, welche ich in Geld nicht mitnehmen kann; gehen Sie damit in das Bankhaus Sheriff & Johnson und lassen Sie sich darüber Wechsel nach Newyork

geben. Sie können dies mit dem Paße zugleich besorgen.“

„Gut, mein Herr; reisen Sie augenblicklich mit dem ersten Zuge nach Southampton; morgen komme ich Ihnen nach. Besorgen Sie Plätze für uns, und sollte kein zur Abfahrt bereitstehendes Schiff auf der Rhede liegen, dann bestellen Sie für uns einen Privatdampfer. Bei einem solchen Entschlusse ist Raschheit die Hauptbedingung.“

Richard war von den in der letzten Zeit über ihn hergebrochenen Schicksalschlägen einerseits, und von den sich heranthürmenden Gefahren der Zukunft andererseits, so sehr erschüttert, daß er erst, nachdem er sich schon auf der Flucht befand, bemerkte, welcher großen Fehler er begangen hatte. Diese Frau, welcher er seine letzte Summe anvertraut hatte, um dieselbe in Wechseln umzuwandeln, war — wenn sie ihm den Abschiedskuß zu geben auch keinen Anstand genommen hatte — doch nicht seine Frau. Wenn es ihr nun gefallen möchte, zu vergessen, daß ein Mann in dieser Welt von ihr Rettung erwartet? Was ist er dieser Frau? Kann er Treue von ihr verlangen.

Das war wahrlich eine unkluge Uebereilung; aber einem Anderen hätte er dies doch nicht anvertrauen können, er hätte sonst seine Absicht zu fliehen verrathen. Richard ließ sich in dem bezeichneten Hotel ein Zimmer geben, er legte sich aber nicht nieder.

Ihn plagte der Gedanke: würde ihn jetzt Atalie betrügen, so warte seiner Entehrung und Verderben; man wird ihn vernichten, und überdies seiner noch spotten.

Wenn Atalie bis morgen Mittags nicht kommen sollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Timple lernte erst an diesem Tage sich kennen; er fühlte, wie sehr er das Leben liebte und den Tod fürchtete.

Solange er in Reichthum, Wollust, Freude und Genuß schwelgte, warf er sein Leben unbefonnen in die Schanze. Er gab nicht viel darauf, und jetzt, da seine Zukunft ein Bild von unbestimmten Sorgen ist, fürchtete er das selbe zu verlieren.

Auch als Eckensteiner seine Existenz zu fristen ist nicht so schwer!

Sein Zimmer zu verlassen, schien ihm nicht rathlich, er mußte dort geduldig warten. Jede weltliche Stimme, das Klausen eines jeden Frauenkleides, welches sich auf dem Gange vernehmen machte — ließ ihm die Ankunft Italiens vermuthen. Er eilte zur Zimmerthür, um zu horchen. Er hatte sich getäuscht. Und wieder streckte er sich, kleinmüthig werdend, auf den Ottoman nieder. So erwartet wurde noch keine Frau von ihrem Gatten!

Je näher der Abend des anderen Tages kam, desto größer wurde die Unruhe, die sich Richards bemächtigte. Er machte sich Vorwürfe über seine nunmehrige Lage.

Wäre diese Frau seine rechtmäßige Gattin, würde er nichts zu befürchten haben. Er könnte ruhig sein, daß sie ihm treu sein würde. So hat sie ihm nichts zu danken. Er verübte an ihr einen häßlichen Betrug. Und sie hat nun Gelegenheit, die ärgsten Repräsentien zu nehmen. —

Nur der eine Glaube, die einzige Hoffnung hielt ihn aufrecht, die Ueberzeugung, dieses Mädchen liebt mich doch.“ Er vertraute sich der Liebe an, einer besessenen Liebe. Er erwartete, daß das Mädchen, welches liebte, das, was es haßt, vergesse.

Auf dem Gipfel der Verzweiflung gelangt, glaubte er, durch ein Gelübde das Verhängniß zu beschwören. Er gelobte, wenn Atalie auch jetzt ihm treu bliebe, ihm nochkomme und ihn befreie, daß er es als seine erste Pflicht anerkennen wolle, Atalien zur gesetzlichen Frau zu nehmen.

„Wie schlecht kamte er diese Frau!“

„Wie einseitig lernte er das Herz Italiens kennen, als er glaubte, daß sie treu bleiben, mitgehen und ihm nachkommen werde, weil sie ihn liebte.“

„Ja! diese Frau wird ihm — treu — bleiben, wird mit ihm gehen, aber nur darum, weil sie ihn haßt.“

Man verlangte Einlaß.

Richard eilte, das Schloß zu öffnen.

Atalie war gekommen.

Richard konnte nicht umhin, die Eintretende in seine Arme zu schließen. „Sie war also doch gekommen, sie hatte ihn nicht betrogen.“

„Seien Sie vorsichtig“, sprach Atalie. „Von dieser Minute an müßten Sie die Rolle spielen, die der Abfassung meines Passes entspricht. Solange wir Amerika nicht erreicht haben, dürfen Sie sich nicht verrathen.“

„Meine Rolle wird schwer sein, denn ich liebe Sie mehr denn je.“

„Neden wir jetzt nicht davon. Haben Sie Biletten für die Fahrt gelöst?“

„Ja! Morgen sichtet der Dampfer die Anker.“

„Nun, da eilen Sie, um mein Gepäck aufzugeben. Hier Ihre Wechsel; nehmen Sie dieselben zu sich. Für die Escomptirung zahlte ich aus meiner Chatonille 1 Percent darauf. Die Rechnung machen wir in Newyork; sorgen Sie für die Reiseauslagen.“

Richard legte dieselben in seine Brieftasche. Es waren Papiere von einem der solidesten Bankhäuser Londons. Sie hatten gleichen Werth mit dem Golde. Das ist doch eine ehrliche Frau. Sie floh nicht mit dieser großen Summe Geldes!

Richard glaubte große Studien in der Erkenntniß der Frauennatur gemacht zu haben.

Er hatte während seines Lebens viele zarte Verhältnisse gehabt, mit vornehmen und armen Mädchen, mit leichtsinnigen und gemüthvollen. Ob er, ob jene gebrochen, war gleichbedeutend. Aus Gram hierüber fiel kein Dpfer.

Er kamte eine Mylady, welche er heiraten wollte, und die am Tage der Hochzeit einem Anderen die Hand reichte.

Er liebte ein Mädchen, für welche er Tausende opferte, und die ihn verließ, weil ein Anderer kam, der doppelt so viel gab.

Er hatte mit Mädchen zu thun, die zu verführen ihm die Unschuld derselben nicht gestattete; sie wehrten unaufhörlich, klagten und machten ihm unzählige Vorwürfe. Solche verbitterten gewöhnlich seinen Triumph.

Er hatte Frauen kennen gelernt, welche ihn mit

Nro.

ihren freche
Wonneshau
träglich erfu
Günst anbe
Er ha
Nichts
Weder Be
Wonne; i
Haube zu l
Die l
Schwäche d
Frauen in d
des Beispiel
welche er m
gen nicht ve
auf welchem
schleppen m
ihm in seine
sichen, wo
Schicksal de
wie der Sch
ihn auch sch
„Wenn
mir vielleicht
Seines
Bedrängniß
Im f
was man, g
Jest h
Am an
nach Amerik
Richard
ganzen Jahr
Zemmy nem
zu begeuten
wenn sie an
Atalie
schast reise
sich nur dan
aufzutragen,
„Sie f
sichen Weise
Das n
Ja, sie
hinab, um
in welcher
Timple's die
bracht wurde
Häfen teleg
werden.
Er war
über die so
auch davon
weichte zu h
Manch
stohlen ihm
jene ihn be
dere theilte
Fellen, wels
kumbigte, ni
lizeorgan se
Newyork r
Am fer
Sturme über
nur ein groß
krankheit; d
Mylady
Auf seinen
sich vermied
das Ende d
Er ver
das Schiff
men; macht
nach China
krocknem v
Augenblicke
daß derselbe
wie ein Fel

Für
erzeugter
Billigte
von 1 Zol
bis 1 Zol
Manomete
Eben
welche in
Preisen
Ar
(668-2.6)

183	40
103	60
103	80
91	70
123	21
48	2
5	85
9	84
1	50
122	
1	84
59	43
69	19
101	50
766	
284	30
123	
121	30
5	81
9	80

ihren frechen Gemüthe und ihrer teuflischen List in Bonneschauer versetzen konnten, und von denen er nachträglich erfuhr, daß sie, was Verschwendung ihrer Günst anbetraf, keine Ausnahme kannten.

Er hatte eine ernste Schule. Nichts feßelt eine Frau, war seine Ueberzeugung. Weder Verschwendung, weder Schmeicheln, weder Bönne; selbst die dargebotene Aussicht, unter die Hande zu kommen, nicht.

Die Ursache dieses Phänomens liegt in der Schwäche des Geschlechts. Die Kraft ist es, die die Frauen in den Männern lieben. Atalie war ein lebendes Beispiel. Diese Frau, welche er so hart beleidigte, welche er mit seinen Schmeicheleien und Vorspiegelungen nicht verführen konnte, welche er selbst zum Altare, auf welchem Trug und Lüge celebrirten, mit Gewalt schleppen mußte — diese Frau nimmt keinen Anstand, ihm in seinem Unglücke Rath zu schaffen, ihm beizustehen, wo — ihn doch Jeder verläßt und schmiegt ihr Schicksal dem seinigen an. Sie allein blieb ihm treu, wie der Hund, der seinen Herrn beschützt, wenn dieser ihn auch schlägt.

„Wenn sie meine Frau geworden wäre, würde sie mir vielleicht nicht so treu gewesen sein.“

Seines Gelübdes, das er in der Stunde seines Bedrängnisses gethan hatte, hatte er schon vergessen.

Im krankhaften Zustande verspricht man viel, was man, gesundend, vergißt.

Jetzt hatte er ja seine Wechsell in der Tasche.

Am anderen Tage reiste man unter gutem Wetter nach Amerika ab.

Richard mußte sich daran gewöhnen, während der ganzen Fahrt auf dem Hinterdecke zu wohnen und sich Jemmy nennen zu lassen, Ataliam mit Unterthänigkeit zu begegnen und ihr das große Tuch nachzutragen, wenn sie am Borde spazieren ging.

Atalie unterhielt sich frei mit den in ihrer Gesellschaft reisenden Herren. Ihres Begleiters erinnerte sie sich nur dann, wenn sie Durst bekam, um denselben aufzutragen, ein Glas Wasser herbeizuschaffen.

„Sie spielt die Gebieterin in einer äußerst trefflichen Weise.“

Das mußte Richard sich selbst gestehen.

Da, sie schickte Richard in die Conversationscajüte hinab, um ihr jene Nummer der „Times“ zu holen, in welcher von dem plötzlichen Verschwinden Lord Timple's die Nachricht war, und zur Deffentlichkeit gebracht wurde, daß die Gläubiger desselben nach allen Häfen telegrafirt hatten, um des Betrügers habhaft zu werden.

Er war Ohrenzeuge, als man sich in Details über die so ärgernißvolle Flucht einließ. Atalie sprach auch davon; sie wußte ausnehmend gut die Uncinge- weichte zu spielen.

Manchmal machte sie Mylord, durch einige ver- stolzen ihm ins Ohr geraunte Worte, auf diese oder jene ihn betreffende Meinung aufmerksam; insbeson- dere theilte sie ihm mit, daß ein gewisser Dr. Mac- Jellen, welcher sich so freundlich über sein Befinden er- kundigte, nicht so sehr Arzt von Metier, als ein Po- lizeiorgan sei, welcher in verschiedenen Missionen nach New-York reife. „Hüten Sie sich vor diesem Mann!“

Am sechsten Tage wurde das Schiff von einem Sturme überfallen. Bedeutende Folgen hatte es nicht; nur ein großer Theil der Reisenden bekam die See- krankheit; Richard zählte auch unter Diese.

Mylord fühlte die Krankheit zum Erstenmale. Auf seinen vielen bisherigen Reisen hatte er sie glück- lich vermieden. Er war in Verzweiflung. Er glaubte, das Ende der Welt bräche heran.

Er versuchte die Stunde, in welcher er sich auf das Schiff begeben hatte, um nach Amerika zu kom- men; machte sich Vorwürfe, warum er nicht lieber nach China oder Rußland ausgewandert, wohin er auf trockenem Lande gelangen hätte können. Wenn er lichte Augenblicke hatte, fragte er um Atalie, und erfuhr, daß derselben nichts fehle; sie trogte dem Gewitter, wie ein Felsen, ging auf dem Borde spazieren, und

lachte über die Reisenden, die der Schwindel irgend einen Winkel aufzusuchen hieß.

Der gewisse Doctor besuchte ihn sehr oft; aber Richard hütete sich, von demselben eine Gefälligkeit anzunehmen. Wenn er sich näherte, so zog Richard seine Wollhaube nur noch tiefer in das Angesicht, um seine Feride desto mehr zu verdecken.

Der Sturm erreichte am sechsten Tage seinen Höhepunkt. Richard konnte seine Hängematte nicht mehr verlassen und sein Kopf schmerzte ihn so sehr, daß er die Reden der um ihn hin und her sich bewegen- den Personen nicht leicht verstehen konnte, wenigleich er sie nur zu gut hörte. So viel schien er aus demselben zu entnehmen, daß man ihm zuredete, er möge aufste- hen, die Mylady wünsche es. „Sie kann mir gut reden, die Mylady“, dachte Richard. „Heute spielen wir keine Possen.“

Endlich kam Atalie selbst zu seiner Hängematte. „Nun, Jemmy, stehen Sie auf, sonst gehen Sie hier zu Grunde. Das Schiff sinkt.“

Das war ein Zauberwort. Richard stand alsbald auf seinen Füßen. Die Furcht verlieh ihm Kraft.

„Das Schiff hat unter der Wasserlinie ein Loch bekommen. Schon seit Mitternacht arbeitet man an den Pumpen. Der Capitän hat mir im Geheimen an- vertraut, daß das Schiff nicht mehr zu retten sei und die Rettungsboote schon abgebunden werden. Stützen Sie sich auf mich, damit wir uns noch rechtzeitig retten können. Im letzten Augenblicke dürfte es für Sie zu spät sein, daran zu denken.“

Richard stützte sich zitternd auf den Arm Atalians. Als er auf das Bord kam und des tobenden Meeres ansichtig wurde, und fühlte, wie das Schiff unter ihm wankte, da drehte sich wieder Alles um ihn. Hätte ihn Atalie nicht schnell erfaßt, er hätte in der See sein Grab gefunden.

Der Capitän kam in einen vom Regen glänzen- den Kleinfurthemantel daher, und hieß sie in das große Boot steigen, welches schon auf dem Wasser stand.

Es war als gewiß anzunehmen, daß Richard allein nie in das Boot gekommen wäre. Aber Atalie verlieh ihn auch hier nicht. Bei jedem Schritte ergriff ihn der Schwindel, er glitt aus und wäre Atalie nicht seine Fühlerin gewesen, er wäre eine Beute der Haiische geworden.

„Ach Atalie! Atalie!“ ächzte er furchterfüllt.

„Nennen Sie mich nicht bei meinem Namen“, raunte ihm Atalie erzürnt in das Ohr. „Sehen Sie nicht, daß der Doctor hinter uns steht?“

Richard ward nun von einem desto größeren Schrecken befallen, der ihn erst dann verlieh, als ihn Atalie, die sich mit der einen Hand an das Schiffsseil anklammerte, mit der anderen Hand in das schwan- kende Boot stieß, wo er alsbald seiner ganzen Länge nach auf den Boden fiel.

„Fürchten Sie nichts“, flüsterte Atalie, „wir haben Glück im Unglücke. Der Doctor hat ein anderes Boot aufgenommen. Er wird bald außer Sicht sein. Der Sturm wird ihn von uns trennen.“

Richard überredete sich schwer, dies für ein solches Glück zu halten.

Und doch war es ein guter Stern, der sie Schiff- bruch leiden ließ. Die auf dem ersten Boote sich Be- findlichen hatten bald das Schiff und das andere Boot außer Sicht. Gegen Mitternacht ließ der Sturm nach, und gegen Morgen nahm die Schiffbrüchigen ein nach New-York fahrender Dampfer auf. Kein Haar war ihnen gekrümmt worden.

Nach einigen Tagen ließ der Dampfer im Hafen von New-York die Anker fallen. Von den Passagieren des anderen Bootes wußte Niemand etwas zu sagen.

Atalians Wunsch war, in New-York zu bleiben. Wer vergessen oder unerkannt bleiben will, schlage sei- nen Wohnsitz in einer großen Stadt oder in einem Walde auf. Hier kennen sich nicht einmal die Nachbarn.

Atalie mietete unter dem Namen Mistros Saylor ein Privathaus, welches für Fremde bestimmt, schon mit dem nöthigen Mobilien versehen war. In man- chen solchen Orten bekommt man auch ganze Verpfie-

gung, ebenso wie in einem Hotel. Der Gelderwerb ist dort keine Schande, und die Gastfreundschaft kennt man nur insoweit, als eine entsprechende Remuneration in Aussicht gestellt wird.

„Wünschen Mylady im Hause zu speisen“, fragte der Besitzer des Hauses, als er Atalie in ihr Zimmer geführt hatte.

„Ich denke, es wäre gut, Sire; ich pflege um sechs Uhr zu speisen, mein Diener, Mister Jemmy, um zwei Stunden früher.“

Mister Jemmy stand hinter ihrem Rücken.

„Wird geschehen. Wünschen Sie beim Mittags- mahle Ale und Porter zu trinken.“

„Keines von beiden. Ich pflege Sherry zu trinken.“

„Den habe ich in meinem Keller nicht; aber an der Ecke dieser Gasse, bei dem „blauen Schwan“, ist er zu haben. Wünschen Sie, daß ich bringen lasse. Der Hausknecht versteht diesen Dienst gerne um einen halben Pence.“

„Mit nicht nothwendig, Mr. Jemmy wird ihn mir bringen.“

Richard fand diese Höflichkeiten unerträglich, drehte bei der zweiten Berufung auf ihn, Ataliam den Rücken, und sah zum Fenster hinaus.

„Wünschen Sie keine Bedienung für ihr Haus?“

„Nein, Mr. Jemmy wird Alles besorgen.“

Der Hausherr entfernte sich.

Richard wendete sich unwillig vom Fenster weg.

„Mylady.“

Es war der erste Fall, daß er, wenn sie allein waren, Ataliam Mylady nannte.

„Nun?“

„Ich glaube, es wäre genug des Possenspieles, da wir uns in Amerika befinden, und nichts mehr zu fürchten haben.“

„Was für eines Possenspieles?“

„Nun, daß Sie mich immer noch für Ihren Die- ner ausgeben.“

„Ich verstehe Sie nicht? Wer sind Sie also?“

Richard war bei dieser Frage betroffen.

„Wer ich bin? Ihr Diener auf keinen Fall.“

„Es ist wahr, Sie können mir den Dienst kün- den und fortgehen, wenn Sie wollen. Aber nur ich habe einen Paß, darin figuriren Sie als mein Diener, und eine andere Qualifikation kann ich Ihnen nicht geben.“

Richard gaffte stumm diese Frau an. Was wollte sie?

„Ich kann übrigens nicht begreifen“, setzte Atalie mit Kaltblütigkeit fort, „was Sie gegen diese Ihre Stellung einzuwenden haben, bei mir haben Sie ein eigenes Zimmer, für Winter und Sommer eine Kibitz, bekommen Frühstück, Mittagstost und Nachtmahl, kön- nen gehen, wenn sie wollen, haben Anspruch auf eine ganz respectable Monatsgage, und Ihr ganzer Dienst besteht darin, meine Zimmer rein zu halten und den Tisch zu decken.“

Richard wußte noch immer nicht, ob er träume oder wache.

„Glauben Sie mir, eine bessere Stelle werden Sie hier kaum bekommen. In Amerika muß man ar- beiten, Sie sind an keine Arbeit gewöhnt und ver- stehen auch keine. Was wollen Sie mit Ihrem ge- brochenen Fuß und Ihren verwöhnten Nerven anfan- gen? Hier können Sie nur als Diener ihr Brod finden. Entweder bei mir oder irgendwo anders.“

Jetzt brach die Geduld Mylord's.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Zur Beachtung.

Für industrielle Fabriken empfiehlt der Unterzeichnete seinen großen Vorrath selbst erzeugter gezogener gerader **Kupfer-Röhren**, welche mit eigener Zugbank zu **billigstem** Preis verfertigt werden, u. zw.:
 von 1 Zoll aufwärts, 2 Klafter lang, Wr. Ctr. á ö. W. fl. 82
 bis 1 Zoll " " " " " " " " 85
 Manometer-Röhren " " " " " " " " 100 pr. comptant Cassa.

Ebenso empfiehlt derselbe sein **großes Messing-Waaren-Lager für Apparate**, welche in allen Dimensionen jederzeit vorrätzig sind, ebenfalls zu den **billigsten Preisen**.
 Arab, im Juli 1871.
 (668-2.6)

A. J. Steinitzer,
 Kupferschmied-Meister.

250 T O ch

vorzüglichster Ackerfelder in einem Complex, auf dem Arader Gotter, in Szeretyháza, mit Wirthschafts- gebäuden versehen, sind auf 3 oder 6 aufeinander folgende Jahre, vom 1. October l. J. an, zu verpachten. Näheres bei Israel Spitzer & Sohn, Fischergasse Nr. 4. (671-2.3)

STADTWÄLDCHEN.

Donnerstag den 20. Juli 1871:

Erstes Auftreten der weltberühmten und unübertrefflichen Equilibristin Euphrosine Braatz

und des Mr. Ernest,

in ihren stauenswerthen Productionen auf einem 50 Fuß hohen, 200 Fuß langen, wagerecht gespannten Seile.

Die in Amerika und Europa durch ihre Kühnheit und Unerfahrenheit berühmten Künstler hatten die Ehre, in Newyork, London, Paris, Petersburg, Moskau, Berlin, Dresden, Prag und zuletzt in Wien durch ihre gracieösen und equilibristischen Productionen, in Gegenwart vieler höchster und hoher Herrschaften, unter stürmischem Beifall ihre Vorstellungen zu geben.

Aus dem heutigen Programme werden hervorgehoben:

- Die beiden Ritter. Mlle. Euphrosine und Mr. Ernest. Die indische Brücke. Mlle. Euphrosine. Das Duell Mlle. Euphrosine und Mr. Ernest. Gymnastische Production. Mr. Ernest. Cancan. Mlle. Euphrosine und Mr. Ernest. Der Sessel. Mlle. Euphrosine.

Die grossartige Velocipedefahrt

der Mlle. Euphrosine mit einem prachtvollen zweirädrigen, frei auf das Ziel gestellten Velocipede. Das gefährlichste und imposanteste Wagenstück, welches von einer Dame ausgeführt werden kann, und welches in der Weise, wie es von Mlle. Euphrosine producirt wird, unnahbar ist.

Vor und nach der Vorstellung: Grosses Concert.

Das Stadtwäldchen wird für den öffentlichen Verkehr mit h. Genehmigung um 2 Uhr gesperrt und werden um diese Zeit die Cassen ausgestellt.

Anfang des Concertes 5 Uhr, der Vorstellung präcise 6 Uhr.

Preise: Nummerirter Stuhl (incl. Entrée) 1 fl. — Ein Sitzplatz (incl. Entrée) 70 kr. — Entrée 50 kr. — Garnisons-Billet vom Feldwibel abwärts 20 kr. Kinder 20 kr.

Samstag den 22. Juli: Zweite Vorstellung. Julius Weiss.

(687-1)

Local-Veränderung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die höchste Anzeige zu machen, daß er sein seit einer längeren Reihe von Jahren auf dem Hauptplatz im Graf Nadasy'schen Hause befindendes

Schuhwaarenlager

von nun an Anfangs der Forraygasse ebenfalls in das Graf Nadasy'sche Haus verlegt hat.

Indem derselbe für das ihm bisher zu Theil gewordene ehrende Vertrauen seinen innigsten Dank abkündet, bittet er, ihm daselbe auch in seinem neuen Verkaufsorte zuzuwenden und empfiehlt er gleichzeitig sein neu und reichsortirtes Lager aller Gattungen vorzüglich gearbeiteter Damen-, Herren- und Kinderschuhe zu stauend billigen Preisen.

Ebenso werden auch alle Arten Reparaturen zur Anfertigung neuer Fußbekleidungsartikel angenommen, und auf das solideste und billigste effectuirt.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll Georg Kocsis, Schuhmachermesster.

(684-2,3)

Zu vermieten.

Ein Geschäfts-Local im Carl Kohn'schen Hause, Hauptplatz Nr. 1, ist vom 1. November d. J. und allenfalls auch früher zu beziehen. — Näheres beim Eigenthümer. (661-4,4)

An die Fabrik

des f. l. priv.

ARCANUM

zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe, Hamster und Schwaben, in Wien, Neubau-Gasse Nr. 70.

Burgau in Steiermark, am 15. October 1869.



Nachdem wir in unseren Fabriken Ihr f. l. pat. Arcanum mit grossem Erfolg angewendet haben, bitten wir Sie mit umgebender Post noch um sechs Dosen.

Achtungsvoll zeichnet

die Direction der f. l. priv. Neubauer Spinnfabriken in Neubau und Burgau in Steiermark.

(792-35)

Dieses genannte f. l. pat. Arcanum ist echt und frisch stets zu haben in ARAD bei Herrn W. S. PRINNER, Specereihandlung „zum weißen Hund“, und in der Specereihandlung des Herrn FRANZ STROBL. — Preis einer großen Dose 1 fl., einer kleinen 80 kr. Briefliche Bestellungen auch auf einzelne Dosen werden gegen Postnachnahme überallhin ausgeführt. Dasselbst auch unter Garantie zu geben: die echte Citronensalbe, das einzige wirklich radicale Mittel gegen Frostbeulen, Lähmungen und aufgesprungene Hände. — Preis pr. Ziegel 60 kr.

Unglaublich aber doch wahr gut regulirte Uhren

ist es, daß nachstehende

(564-2.12)

eigenen Fabrikates, vom f. l. Buzjirungs-Amt e probirt, unter dreijähriger Garantie zu solchen spottbilligen Preisen verkauft werden.

Nur 1 fl. 50 kr. oder 2 fl. eine echte Pariser mit 12jähriger Garantie.

Nur 9 fl. eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit feinem edlen Zalmigold-Uhrwerke mit Medaillon u. Garantiefchein

Nur 12 fl. eine silberne Cylinder-Uhr mit edstem Goldschmuck, Medaillon aus Zalmigold u. Garantiefchein.

Nur 15 oder 20 fl. eine echt englische, silberne Taschenuhr, feinstes Gravirwerk, sammt einer echten Zalmigoldkette und Garantiefchein.

Nur fl. 13 eine echt englische, silber- und feuervergoldete Chronometer-Uhr sammt Kette, Medaillon aus Zalmigold, Leder-Gurt und Garantiefchein.

Nur fl. 14 eine echt englische, silberne Taschenuhr, bedeutend feiner, mit einem orientalischen Wegweiser.

Nur 14 oder 17 fl. eine echt englische Prinz-Wa-Kalibers mit Armbilglocke, Nadelwerk in edstem gediegenem Zalmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, daß man sie ohne Schüssel aufziehen kann; zu solchen Uhren erhält jeder eine Zalmigoldkette sammt Medaillon und Garantiefchein gratis.

Nur 13 fl. eine echt englische gediegene Zalmigold-Uhr, Cylinder, neueste Facen, mit Zappeln-

schlüssel, wo auch das Werk gelöst werden zu können ist, sammt Zalmigoldkette, Medaillon und Garantiefchein.

Nur 13 fl. eine Uhr in Zalmigold mit Doppelmantel, Zalmigold, feinstes Gravirwerk, Zalmigoldkette, Medaillon, Leder-Gurt und Garantiefchein.

Nur 14 oder 17 fl. eine ganz kleine Damen-Uhr vergoldet, sammt einer echten Zalmigold-Kette und Garantiefchein.

Nur 18 fl. eine echt englische feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, „feinst emaillet“, sammt einer feinen edlen Zalmigoldkette, Medaillon und Garantiefchein.

Nur 18 oder 20 fl. die feinste silberne echt englische Anter-Uhr, auf 15 Rubinen sammt feinstem Zalmigoldkette, Medaillon, Leder-Gurt und Garantiefchein.

Nur 20 fl. eine silberne Remonteur-Uhr, ohne Schlüssel, et aufziehbar, sammt Zalmigoldkette und Medaillon.

Nur 23, 25, 27 fl. eine goldene Damen-Uhr sammt Kette, Medaillon und Garantiefchein. Ferner 45 bis 65 fl. mit Brillantsteinen, kurze fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 3, 4, Zalmigoldketten, 5, 7, Halbketten, lange fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6, 8.

Größtes Lager Wiener Pendel-Uhren eigenen Fabrikates.

Gehwerke, alle acht Tage aufzuziehen, 10, 18 bis 20 fl. die größten.

Schlagwerke mit Stunden- und Halbstschlag, alle 8 Tage zum Aufziehen, von 25 fl., 30 fl. die größten.

Reparir-Uhren, viertel- u. Stunden schlagend, von 10 fl. aufwärts.

Das Neueste eigener Erfindung.

Pendel-Uhren mit 2 oder mehreren Stück Spielwerken, jede Stunde ein Stück spielend.

Spielwerke, zwei Stücke spielend, 18 bis 20 fl., drei Stück spielend 23 bis 28 fl.

Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit falsificirten zu verwechseln.

Gegen Vorauszahlung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung binnen 24 Stunden pünktlich ausgeführt.

Unregulirte Uhren 2 fl. billiger.

Preis courant gratis. Vegetabilische Wetter-Uhren welche 12 Stunden früher jedes Wetter anzeigen, per Stück in einer Form Schwarzwalder Wand-Uhr mit Pendel und Gewicht 60 kr.

Nur durch mehrijährigen Aufenthalt in England und der Schweiz, dann durch großen Umsatz ist es mir ermöglicht, die Uhren billig zu verkaufen.

ANTON RIX in Wien, Praterstrasse Nr. 16.

Für die bei mir gekauften Uhren garantire ich drei Jahre; im Falle, daß zwischen den drei Jahren die Feder bricht oder sonst was anderes paßirt, verpflichte ich mich dies unentgeltlich zu repariren. Hauptniederlage: Wien Leopoldstadt, Praterstrasse 16.

Eine schöne, parquettirte Gassenwohnung, ein Gewölb und Hofwohnungen,

sind am Hauptplatz Nr. 47 ründlich zu vermieten. — Näheres im Tabak-Hauptverlag (689-1,2)

Szállás-Verkauf.

Ein in der Pflanz im oeffnen Zustande befindlicher nahe bei der Pferdebahn gelegener Weingarten sammt Parthowohnung, Kolna und Weingartenwohnung, sowie sämmtliche Leferrequisiten und Fässer sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Eugen Tluok, Forraygasse (607-9,8) Nr. 6, zu erfragen.

Guts-Verkauf.

Am 31. August 1871 werden die sogenannten Otlaka-Medgyeser 78 Zoch Wackerfeld in einem Complexe, angrenzend an die Sperjeser Pusta, sammt den darauf befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, im Wege einer öffentlichen Licitation verkauft.

Kaufstüchtige wollen gefälligst am obbenannten Tage, Vormittags 10 Uhr, mit dem nöthigen Kleingeld versehen an, Ort und Stelle erscheinen.

Es werden auch schriftliche Offerte bis zum Beginn der Licitation angenommen.

Hinsichtlich der Verkaufsbedingungen kann mit dem herrschaftlichen Inspectorate zu Kis-Tenyő Rücksprache genommen werden. (688-1,3)

W. BESSESEK & COMP.,

Teletygasse Nr. 25 in Arad,

empfehlen sich hiemit einem hochgeehrten Publicum zur Anfertigung aller Arten Drehereien für Locomobile, neuer Trommelstangen nach angegebener Maß; ebenso werden auch Metall-Lager bester Qualität zum Gießen und Werfertigen angenommen.

Für die Brennereien übernehmen sie alle Gattungen Eisendrehereien, Quetschwalzen etc. zur besten Anfertigung.

Ferner werden rotirende Pumpen oder sogenannte Weinpumpen zur Reparatur angenommen und auch neue verfertigt. Ebenso übernehmen sie alle Arten Apparate-Arbeiten, dann Brunnen-Arbeiten, Gaspumpen für Brennereien, wie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, deren prompteste und solideste Ausführung zu den mäßigsten Preisen zugesichert wird. (666-3,3)